



Katja Mast MdB

Bundestagsabgeordnete
für die Menschen aus Pforzheim und dem Enzkreis

Auf eigene Stärke setzen - die SPD im Fünf-Parteien-System

Impulse von Katja Mast MdB zur Bundestagswahl 2009

Mit der Bundestagswahl 2009 wurde die SPD stärkste Oppositionspartei im Deutschen Bundestag. Diese Funktion muss sie sowohl inhaltlich wie öffentlich ausfüllen. Deshalb **muss die SPD auf ihre eigenen Stärken setzen** und je nach Sachfrage entscheiden, welche inhaltlichen Bündnisse sie im Bundestag eingeht. Das war schon immer so, selbst die FDP hat in den letzten Jahren mehrfach mit der Linken im Bundestag gemeinsame Sache gemacht. Insofern stellt sich die Bündnisfrage **mit jedweder Partei für den Bund erst vor bzw. nach der nächsten Bundestagswahl**. Bündnisfragen zu beantworten sollte im Wesentlichen auf Inhalten beruhen, aber Inhalte muss man auch mit Personen durchsetzen können. Deshalb ist die personelle Aufstellung eine zweite Entscheidungsdimension und die Ausrichtung im Bundesrat ein drittes Kriterium bei der Regierungsbildung in den Ländern.

Die Wählerwanderung bei der Bundestagswahl 2009 und die herben Verluste der SPD zeigen, dass **die SPD ihre Rolle als Volkspartei stärken muss**. Sie muss **sowohl die „Kleinen Leute“ ansprechen, aber auch das leistungsorientierte Facharbeitermilieu** – gerade in Baden-Württemberg – für sich gewinnen. Ansonsten sind die rund 2,25 Mio. ehemaligen SPD-Wähler an das strukturell konservative Lager (CDU/FDP/Grüne) dauerhaft verloren. Wohingegen die Wählerwanderung zur so genannten Linkspartei 1,1 Mio. Wählerstimmen ausmacht. Diese Gruppe nimmt in der öffentlichen Auseinandersetzung einen großen Stellenwert in der SPD-Diskussion ein. Sie reicht jedoch mitnichten aus, um die SPD zu alter Stärke zurückzuführen. Die Gruppe der ehemaligen SPD-Wähler, die nicht wählen gegangen sind mit 2,13 Mio., ist das deutlichste Zeichen für die verloren gegangene Glaubwürdigkeit der SPD. Menschen, die lieber zu Hause



Katja Mast MdB

Bundestagsabgeordnete
für die Menschen aus Pforzheim und dem Enzkreis

geblieben sind, statt SPD zu wählen, sind für die SPD am leichtesten zurück zu gewinnen.

Inhaltlich muss **die SPD ihre Kernkompetenz Soziale Gerechtigkeit weiter ausbauen, ohne dabei wirtschaftliche Vernunft und ökologische Orientierung außer Acht zu lassen.** Hier bauen wir auf starke Kompetenzwerte, denn nach Meinung der Bürgerinnen und Bürger lag die CDU/CSU sowohl bei der Kompetenz „Soziale Gerechtigkeit“ sowie „für angemessene Löhne sorgen“ weit abgeschlagen hinter der SPD.

Im etablierten Fünf-Parteien-System wird es darum gehen, die Fähigkeit zum Schließen von Bündnissen unter Beweis zu stellen. Die SPD steht in diesem Fünf-Parteien-System in der Mitte und kann grundsätzlich in jede Richtung, also mit jeder Partei, Koalitionen eingehen. Hier liegt der strategische Vorteil gegenüber der CDU/CSU. Wir dürfen uns nicht irritieren lassen von den aktuellen Koalitionsverhandlungen in den Ländern – sie sind Ausdruck dieses Fünf-Parteien-Systems.

Für die SPD bedeutet dies:

1. **Die SPD muss sich auf eigene Stärken besinnen:** Chancengerechtigkeit in der Bildung, Schutz der Würde der Arbeit und die Regulierung der Finanz- und Kapitalmärkte sind neben der sicheren Energieversorgung ohne Atomkraftwerke zentrale Zukunftsthemen. Das ist auch im Hinblick auf die kommende Landtagswahl von entscheidender Relevanz.
2. Sie muss ein **positives Verhältnis zu den Erfolgen ihrer über 11-jährigen Regierungsbeteiligung im Bund** bekommen. Die SPD kann stolz sein:
 - dass sie für über 3 Millionen Menschen Mindestlöhne eingeführt hat,
 - dass sie die Ganztagschulen deutschlandweit durchgesetzt hat,
 - dass sie dafür gesorgt hat, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise mit nur 3 Millionen Arbeitslosen begonnen hat,
 - dass sie die Bildungspolitik zum Bestandteil der Arbeitsmarktpolitik gemacht hat,
 - dass sie den Atomausstieg auch in der Großen Koalition durchgesetzt hat,



Katja Mast MdB

Bundestagsabgeordnete
für die Menschen aus Pforzheim und dem Enzkreis

- dass sie die erneuerbaren Energien ausgebaut hat,
 - dass sie mit Peer Steinbrück Finanzpolitik zu ihrer Kompetenz gemacht hat,
 - dass sie den Sozialstaat reformiert hat, um ihn zu erhalten,
 - dass sie ihr Leitbild – Familie ist dort, wo Kinder sind – und das Elterngeld durchgesetzt hat,
 - dass sie gleichgeschlechtliche Beziehungen rechtlich abgesichert hat
 - und natürlich, dass sie das Nein zum Irak-Krieg durchgesetzt und -gehalten hat.
3. Sie muss die **sozialpolitischen Reformen weiterentwickeln und die Lebensrealitäten der Menschen besser berücksichtigen**. Dies gilt insbesondere für die Regelungslücke beim Übergang in die Rente und bei der Grundsicherung. Bei beiden sollte stärker die bisherige Lebensleistung der Betroffenen Berücksichtigung finden, so beispielsweise bei langjähriger Beschäftigung stärker als bisher das Schonvermögen ausgestaltet sein, insbesondere zur Alterssicherung. Hierzu zählt auch Wohneigentum. Aber auch beim Übergang in die Rente darf es nicht passieren, dass langjährige Versicherte und damit eben auch langjährig Beschäftigte am Ende ihres Erwerbslebens auf die Grundsicherung angewiesen sind. Hier brauchen wir neue Instrumente, die schon im Regierungsprogramm der SPD angedacht wurden, wie beispielsweise die Verlängerung der geförderten Altersteilzeit, Verbesserungen der Teilrente, zusätzliche Beiträge in der Rentenversicherung, die Garantie das über 60-jährige auf jeden Fall einen Job erhalten und vor allem das Aufstocken des Schonvermögens um die Altersvorsorge, die zu einer monatlichen Rentenzahlung führen.
4. Die **SPD hat Glaubwürdigkeit verloren und muss diese zurückgewinnen**. Dies geht nur mit personeller Kontinuität. Inhaltlich kann ich mich nur Erhard Eppler anschließen, der deutlich machte, dass unser Hamburger **Grundsatzprogramm eine hervorragende Basis für unsere Orientierung** ist. An dessen Entwicklung durfte ich für die SPD Enzkreis und Pforzheim maßgeblich im SPD-Landesverband und auf dem Hamburger Parteitag mitwirken.
5. Weniger Bundestagsabgeordnete bedeutet auch weniger Ansprechpartner vor Ort für die Bürgerinnen und Bürger und dadurch weniger Spürbarkeit der



Katja Mast MdB

Bundestagsabgeordnete
für die Menschen aus Pforzheim und dem Enzkreis

Abgeordneten. **Um Vertrauen aufzubauen ist die SPD vor Ort** noch stärker als bisher gefragt. Wir sind nur gemeinsam stark und können nur gemeinsam die SPD wieder zu neuer Stärke führen. Es gibt nicht „die da oben“ und „wir hier unten“, sondern eine SPD, die überall für das soziale Miteinander, wirtschaftliche Vernunft und ökologische Ziele eintritt und dies bürgernah und verbindlich.

Liebe Genossinnen und Genossen, lasst uns unsere Kräfte bündeln und das verloren gegangenen Terrain wieder gewinnen: Schritt für Schritt. Das schaffen wir nur mit dem festen Willen, die Sorgen und Nöte der Menschen aufzunehmen und politische Antworten darauf zu finden.